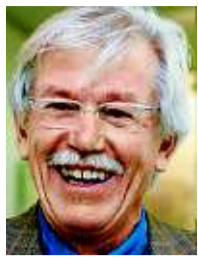


LIEBLINGSORTE



Werner Ludwig, Direktor der Volkshochschule in Bergisch Gladbach, ist in seiner Freizeit am liebsten in der Gegend um Altenberg. Besonders der Wald in der Nähe des Domes hat es dem 63-Jährigen angetan. „Ich gehe oft und gerne mit meiner Frau im Wald spazieren“, erzählt er. „Aber auch im Dom kann man mich antreffen – am liebsten bei einem Orgelkonzert.“ Wenn seine Frau keine Zeit für einen Spaziergang hat, wandert Werner Ludwig auch gern einmal allein am Fluss entlang. „Wenn ich das Plätschern des Wassers höre, kann ich mich besonders gut entspannen“, sagt Ludwig. „Der Dom hat einfach eine enorme Anziehungskraft auf mich.“ Die Ludwigs leben in Bergisch Gladbach-Hebborn, im Winter fahren sie mit dem Auto nach Altenberg. Werner Ludwig sagt: „Im Sommer setze ich mich aber auch oft auf mein Fahrrad und radele die Strecke.“ (As)

ANNO DAZUMAL

Vor 50 Jahren berichtete der „Kölner Stadt-Anzeiger“ über dreiste Landdiebe in Rösrath. An einem Freitagsmorgen hielten sie unmaskiert an der Hauptstraße, brachen nacheinander die Türen der zur Mittagszeit geschlossenen Geschäfte auf und stahlen Beute im Wert von insgesamt 82 000 Mark. Das Pikante an der Sache: Vorbeikommende Passanten halfen den Dieben, schwere Elektrogeräte in ihren Transporter zu laden. Insgesamt vier Bürgern konnten die Einbrecher glaubhaft machen, dass sie im Auftrag einer Elektronikfirma auslaufende Modelle abholen sollten. Die Polizei setzte Sonderkommandos zur Ergreifung der Täter ein.

„**Alles Schwindel**“ skandierten die enttäuschten Anwohner des Goetheweges in Odenthal. Sie wollten ihren Straßenzug in eine ruhige Einbahnstraße umwandeln, organisierten die nötigen Unterschriften, scheiterten aber an der offiziellen Verkehrszählung der Verwaltung. Diese notierte rund zehn motorisierte Fahrzeuge pro Tag, etwa 20 zu wenig für die Änderung. Bei vorhergehenden Erhebungen, die die Anwohner selbst durchgeführt hatten, wurden täglich 40 bis 50 Automobile erfasst. Nun sollte bei gemeinsamen Ortsbegehungen eine Lösung gefunden werden. (jvk)

KAUM ZU GLAUBEN

Der Chalzedon war stets als Talisman beliebt. Es hieß, er schütze den Menschen vor Melancholie und Gallenkrankheiten. Der Stein, der möglicherweise nach der antiken kleinasiatischen Stadt Chalchedon benannt ist, soll angeblich gegen Fieber wirken, die Kraft geben, Wi-



dersacher zu überwinden, und sogar helfen, vor Gericht ein günstiges Urteil zu erwirken. Zudem hieß es, wer ihn anhauchte oder ableckte, werde redigewandter – wenn er an die Kraft des Minerals glaubte. In der Offenbarung des Johannes heißt es, der Chalzedon gehöre zu den Grundsteinen der Stadtmauer des Himmlichen Jerusalem. Allerdings ist nicht klar, ob tatsächlich der bläuliche Stein gemeint ist, der heute meist als Chalzedon bezeichnet wird. Es gibt viele Varietäten. (ela)

Wo Don Juan und Momo zufrieden wuseln

Heike und Björn Groß betreiben seit zehn Jahren ein privates Heim für Kleintiere

Im „Little Animal Home“ finden Not leidende Vögel, Nager, Katzen und Reptilien dauerhaft ein neues Zuhause.

VON KARIN GRUNEWALD

Rösrath-Hoffungsthal - „Lavigno“ ist groß und weiß, hat lange Löffel und gerade eine interessante Nische im Wohnzimmer entdeckt. Angelockt vom Rappeln in der Ecke wirft sich Katze „Lara“ quer über das Kaninchen, um nur bloß nichts zu verpassen. Das weiß-schwarze Gedränge wird von dunklem Gelächter begleitet: Papagei „Jako“ marschiert würdevoll über die Fliesen, spreizt lässig sein grünes Gefieder und glänzt mit seinen Fremdsprachenkenntnissen.

Tierisch geht es zu bei Heike und Björn Groß in Hoffnungsthal. Seit zehn Jahren betreiben die Eheleute in und um ihr Fachwerkhaus ein privates Tierheim für Kleintiere, ihr „Little Animal Home“. Ungezählte Stunden Arbeit und viele Tausend Euro fließen seither in das Hobby. Aus ganz Deutschland haben hier Tiere ein Zuhause gefunden: Waisenkinder, Scheidungsopfer, Versuchstiere. Sie waren ausge-

Alle Meer-schweinchen haben Namen und ihren eigenen Charakter
HEIKE GROSS

Beim Rundgang erwachen nun all diese Zwei- und Vierbeiner den Eindruck, sehr zufrieden mit ihrem neuen Heim zu sein. Zum Beispiel im „Tierzimmer“ des Obergeschosses: In großzügigen Volieren flattern und flöten Dutzende Wellensittiche und Finken in farbenfroher Vielfalt, während am Boden zwei Wachtelbabys hüpfen und sich eine weiße Maus häuslich eingerichtet hat. Die Chinchillas gegenüber interessiert die musikalische Darbietung trotz ihrer großen Ohren erheblich weniger als die dargebotene Apfelscheibe. Neben den südamerikanischen Nagetieren sonnen sich regeungslos drei urzeitlich wirkende Bartagamen zwischen Heizmatte und Strahlern. „Reptilien boomen“, sagt Heike Groß, aber sie verursachen einen riesigen Kostenaufwand für Strom und Futter. Jenes Futter ringelt sich derweil lebendig und eiweißhaltig in einer Kiste auf dem Terrarium. Die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden.

Durch einen Wintergarten, in dem Paletten voller Äpfel und eine Kiste Gurken fürs menschliche Auge appetitlicher wirken, führt Heike Groß in den Außenbereich. Dort, wo es am lautesten quietscht, wohnen die Meerschweinchen. In allen Farben, Zeichnungen und Größen, lang- oder kurzhaarig und neugierigen Blickes wuseln mehr als 80 von ihnen einträchtig durch das große, dick mit Stroh ausgelegte Gemeinschaftsgehege. Sie heißen „Don Juan“, „Diana“, „Daniano“ oder „Momo“. „Alle haben Namen und alle ihren eigenen Charakter“, sagt Heike Groß. Sie kennt jedes Einzelgeschick und, seufzt sie fast: „Ich liebe sie alle.“

Allein mit Tierliebe kann ein solches Projekt jedoch nicht gestaltet werden. Fachkenntnis, Realitätsinn und praktische Erfahrung müssen die Leidenschaft ergänzen. „Es ist nicht nur Putzen, Wischen und Füttern“, erläutert Björn Groß. „Wir haben ein Büro, eine Buchführung und Renovierungen stehen auch immer wieder an.“ Alles wirkt sauber, hell und freundlich.

Hygiene wird bei den Groß' groß geschrieben. Schon die Materialien

wählen sie so, dass sie sich gut pflegen lassen. Sauberkeit kann vielen Krankheiten vorbeugen, aber nicht jede vermeiden. Im „Medizinhäuschen“ stapeln sich daher die Medikamente wie in einer Apotheke. Die Türen des Glasschränkchens sind beschriftet mit „Augen“, „Abszess“ und „Homöopathie“. Vieles kann Heike Groß inzwischen selbst, aber immer wieder verbringt sie viel Zeit bei Tierärzten. Alle männlichen Tiere lässt sie kastrieren.

Die Großsittiche leben in einer Außenvoliere, können sich jedoch in eine beheizte Schutzhütte zurückziehen. Ein roter Kater stolziert majestätisch um einen großen Naturteich, als wäre er sein Eigen. Wenn überhaupt, gehört der Teich jedoch etwa 40 Wasserschildkröten, die sich bei der bisherigen Witterung nicht recht zum Winterschlaf durchringen konnten.

Fehlen noch die Kaninchen. Sie kuscheln in Gruppen, knabbern an dicken Möhren und jedes hat eine eigene Geschichte zu erzählen. „Furzelchen“ zum Beispiel bekam seinen Namen, als er mit gerade mal 90

Gramm vor der Bonner Oper auf der Straße gefunden wurde. Die Verwaltungswirtin Groß nahm den Knirps mitsamt Heizmatte zunächst täglich mit ins Büro und massierte zwischen E-Mails und Berichten sein Bäuchlein zur Verdauung. Die beiden schwarzen Laborkaninchen wiegen stattliche fünf Kilo und werden gewiss lieber von der „frechen Lilli“ geärgert, als weiter mit Floh- und Zeckenmitteln getestet zu werden. „Blanca“ ist mit 14 Jahren die älteste Kaninchendame im Stall. „Es sind alles Familienmitglieder“, sind sich Heike und Björn Groß einig.

Die Entscheidung zum „Little Animal Home“ ist zugleich ein Verzicht auf viele andere Dinge, zum Beispiel Urlaub. „Ab und zu fahre ich mal ein paar Tage mit einer Freundin nach Holland“, sagt die Tierschützerin. Die letzte Fahrt endete mit der „Rettung“ zweier Tiere aus einem Streichelzoo, die sie noch im Ferienbungalow aufpäppelte.

Im kleinen Tierheim geht es runderum artgerecht und fachkundig zu. Der Platz ist daher begrenzt und längst nicht alle Notleidenden Tiere



können aufgenommen werden. Wer aber einmal dort gelandet ist, darf in der Regel für immer bleiben. „Wir vermitteln bewusst nur in den seltensten Fällen“, sagt Groß. Am liebsten an Bekannte und niemals zurück in die Käfighaltung. „Eine optimale Käfighaltung gibt es nicht“, ist sie überzeugt.

„Was meinst Du, was morgen kommt?“ fragt Björn Groß nach einem Telefonat freudig seine Frau.

„Ein Kaninchen?“ rät sie zaghaft. „Nein – die neue Couchgarnitur!“ Es gibt tatsächlich noch ein Leben neben den Tieren. Neben den Tieren, so lässt sich vermuten, werden die beiden auch auf dem neuen Sofa sitzen. Familie ist Familie.

www.ksta.de/rbo-fotolines



Das Chinchilla (o.) hat im „Little Animal Home“ ebenso ein neues Zuhause gefunden wie mehr als 80 Meerschweinchen (r. unten). Heike Groß pflegt aber auch Reptilien wie die Bartagame sowie Papageien.



Das „Little Animal Home“ in Zahlen

im vergangenen Jahr etwa 15 000 Euro Kosten, davon allein 3000 für Tierärzte.

Finanziert wird das Tierheim überwiegend aus der privaten Tasche. „Hätten wir blinde Hunde und taube Katzen, wäre die Spendenbereitschaft höher“, glaubt Heike Groß. Das Herz für Kleintiere schlägt häufig nicht stark genug für einen Beitrag in Form einer Spende oder Patenschaft. Das

Tierheim hat eine amtliche Genehmigung, die Besitzer haben Sachkundeprüfungen abgelegt und führen ordentlich Buch. Wer dennoch Zweifel an der Mittelverwendung hat, kann mit Sachspenden in Form von Futter oder Futtermitteln helfen.

Ab April soll es zusätzlich eine Tierpension für Kleintiere geben, ab Mai sind Seminare zur Kleintierhaltung geplant, um die Erfahrung

weiterzugeben und ein wenig die Finanzen aufzubessern. Im Sommer soll es auch wieder Besuchstage geben, die krankheitsbedingt einige Zeit nicht möglich waren. Auf der Homepage finden sich viele Informationen über die einzelnen Tierrassen, ihre Fütterung und Pflege. Tierfreunde, die das „Little Animal Home“ unterstützen wollen, finden dort ebenfalls die entsprechenden Hinweise.

www.littleanimalhome.de